

# Praktiker vs. Politik: Wie Ausbildung in den Pflegeberufen aussehen sollte

**Ein übereilter Kompromiss der Koalitionsparteien ist ein erster Schritt in die richtige Richtung, die angedachte Integration der Pflegeassistenz-ausbildung bei der Reform weicht diesen wichtigen Schritt aber leider auf – Qualität sollte im Vordergrund stehen.**

Einen Beruf in der Pflege zu erlernen oder zu ergreifen hat Zukunft. Experten sind sich einig: Das sind die Jobs von morgen. Bundesweit herrscht schon jetzt eine große Nachfrage nach Fachkräften und gut ausgebildeten Mitarbeitern. In der Politik und in den Berufsverbänden schon lange im Gespräch ist eine Reform der Pflegeausbildung, die vom Grundsatz her Generalisten anstrebt, also Menschen, die später in allen Pflegebereichen aktiv sein sollen.

Carsten Körner, Einrichtungsleiter der Allohheim Senioren-Residenz „Bernardus“ in Elsen, sieht in der jetzigen Gesetzesvorlage allerdings Risiken, gleichzeitig aber auch eine Chance, den Berufsstand international im Rahmen der EU-Harmonisierungen der Ausbildung attraktiver zu gestalten und so die Versorgungsqualität zu verbessern.

Hintergrund der Ausbildungsreform ist das Bestreben, die bislang eigenständigen Ausbildungsgänge der Kranken- und Kinderkrankenpflege sowie der Altenpflege in einem Generalistischen zusammen zu fassen. Damit würden sich die fachlichen Anforderungen nicht mehr nach Lebensphasen gliedern, sondern sich an den individuellen, pflegerischen Bedarfen und den spezifischen Lebenssituationen orientieren. Bereits heute sind in Pflegeeinrichtungen vertiefte medizinisch/pflegerische Kenntnisse für die komplexer werdenden Pflegesituationen erforderlich. Hinzu kommt der steigende Anteil pflegebedürftiger und demenziell erkrankter Pa-

tienten in den Krankenhäusern. Eine breit ausgerichtete Ausbildung qualifiziert zur Pflege von Menschen aller Altersphasen und Lebenssituationen egal in welchen Versorgungsbereichen. Zudem würde den Pflegeschülern der Zugang zu allen Bereichen der Pflege ermöglicht und damit der Berufsstand attraktiver gestaltet werden.

Eine internationale Anerkennung der Pflegeausbildung wie im Rahmen der EU Harmonisierung bis 2018 gefordert, würde ebenfalls herbei geführt. Jetzt liegt dieser wichtige Gesetzesentwurf auf dem Tisch.

„Es entsteht der Eindruck, dass die Regierungskoalition die begonnene Reform der Pflegeausbildung schnell zu Ende bringen will“, stellt Körner fest, „der ausgehandelte Kompromiss wirft bisher allerdings mehr Fragen auf als er Antworten bietet.“

Wie Carsten Körner anführt, birgt der Einstieg in die Generalistik noch viele Fragezeichen und Risiken. „Es gibt eine ganze Menge Ungereimtheiten“, sagt er, „beispielsweise die Vorstellung, dass man bereits nach einer zweijährigen Ausbildungszeit ausreichend und mit einem Abschluss qualifiziert sein soll, ist einfach falsch und weder fachlich noch berufspädagogisch sinnvoll.“

Qualitativ kommt dieser Lösungsansatz eher einer „Verschlimmbesserung“ gleich und verleitet zu der Annahme, dass eine zweijährige Ausbildung durchaus reicht, um als vermeintliche Fachkraft den steigenden Anforderungen begegnen zu können.

Geplant ist zudem eine weitere Prüfung nach dem dritten Ausbildungsjahr, was der heutigen Ausbildungszeit dann gleich käme.

Ob sich eine Pflegekraft dann zukünftig nach zwei oder drei Jahren als „Fachkraft“ bezeichnen darf, lässt der Gesetzesentwurf bislang offen und bietet Raum für Spekulationen. Eine abgeschlossene Pflegefachkraft-

ausbildung nach zwei Jahren würde sicher helfen, den Pflegegenotstand zahlenmäßig zu bekämpfen, würde aber gleichzeitig das Ausbildungsniveau und damit die Qualität senken. Diese Meinung vertritt übrigens auch der DBfK, der größte Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe.



**Carsten Körner ist in Sachen Pflege absoluter Fachmann.**

Welchen Weg würden die Praktiker den Politikern vorschlagen? „Es braucht einen Kompromiss, der einer Hochschul-Ausbildung als Erstzugang und Vorbehaltsaufgaben wie die eigenständige Steuerung des Pflegeprozesses eindeutig regelt und damit eine Professionalisierung herbeiführt“, erklärt Carsten Körner. Beides wurde aus jahrelangen Modellvorhaben nun in die Gesetzesvorlage eingearbeitet.

„Es bleibt zu hoffen, dass wenigstens diese wichtigen Punkte dann auch zur Umsetzung kommen. Ein Scheitern auch dieser Punkte würde erst einmal wieder alles auf lange Sicht blockieren, weil die Politik hier nicht so gern aktiv werden möchte. Das alles wäre schon sehr schade.“

Verlierer des Kompromisses könnte seiner Ansicht nach auch die Altenpflege sein, denn gerade bei pflegebedürftigen alten Menschen bedarf es einer sehr hohen pflegerischen Kompetenz, die eine gute Versorgung erst ermöglicht.

Carsten Körner setzt sich darum dafür ein, dass dies eine

Grundvoraussetzung der generalistischen Ausbildung sein muss, denn: „Nur das garantiert Qualität! Ein gutes Herz oder flinke Hände reichen nicht aus, um in der Altenpflege zu arbeiten. Das ist kurzfristig und geht zu Lasten der zu pflegenden Menschen“, so der Fachmann.

Diese Meinung teilt auch der „Deutsche Pflegerat“ der befürchtet, dass der jetzt ausgehandelte Kompromiss dazu führt, dass der Ausbildungsgang verwässert wird und die jetzt gefundene Kompromisslösung kein starker Magnet für die dringend nötige Fachkräftegewinnung in der Altenpflege sei.

„Wird die Generalistik nicht konsequent herbei geführt und es bleibt weiterhin, wie ebenfalls im Entwurf angedacht, die Möglichkeit die Altenpflege nur als eine ‚Spezialisierung‘ nach dem Zweiten Ausbildungsjahr zu wählen, wäre dieser Abschluss weiterhin nicht EU-konform und die Altenpflege bliebe international wieder auf der Strecke“, schließt Carsten Körner.